

# Das Markgräflerland

## Beiträge zu seiner Geschichte und Kultur

Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft zur Pflege der Heimatgeschichte  
Verlagsort Schopfheim / Druck der Buchdruckerei Gg. Mehlin, Schopfheim

3. Jahrgang, Heft 3

Erscheint vierteljährlich

April 1932

### Die Hausener Hebelstiftung\*)

Von Georg Behringer und Otto Rüdlin, Hausen.

„I ha my Freud an allem gha,  
My Herz an alle Däfte, aller Schöni g'labt.  
Was übrig isch, isch euer. Traget's haim!“  
(Aus einem Gedicht an Pfarrer Bäck in Triberg.)

#### Vorbericht.

Als Hebel am 22. September 1826 unerwartet starb, fand sich kein Testament vor. Er mußte wohl auf ein längeres Leben gehofft haben und vom Tode überrascht worden sein. Sein plötzlicher Tod vereitelte seine Absicht, eine Stiftung zu Gunsten seiner Heimatgemeinde zu errichten, aus der die armen Schulkinder das Geld zur Beschaffung von Lernmitteln und alte Männer jeden Sonntag einen Schoppen Wein erhalten sollten. Den größten Teil seines in langen Jahren ersparten Vermögens hatte Hebel dem ihm befreundeten Bankier Meerwein im Betrag von 5 600 fl anvertraut. Durch einen unvermutet eingetretenen Konkurs ging der größte Teil dieses Kapitals verloren.

Am 30. Oktober 1826 wurde sein ganzer, ziemlich beträchtlicher Nachlaß in Karlsruhe versteigert. Der Erlös der Fahrnisse belief sich auf 1 522 fl, die Bücherei usw. auf 734 fl; dazu kamen 1 124 fl Bargeld und 9 642 fl ausstehende Forderungen. Letztere hatte er an seine Verwandten in Simmern (der Heimat seines Vaters) und Hausen als Darlehen ausgegeben. Der Gesamtwert seines Nachlasses bezifferte sich auf rund 13 000 fl. Es wurden 15 gesetzliche Erben ermittelt und zwar 13 aus Simmern und 2 aus Hausen, dem Heimatort seiner Mutter. Letztere waren Jakob Dertlin, ein Brudersohn und Ursula Walliser, eine Schwestertochter der Mutter Hebels.

#### Die Hebelstiftung.

##### 1. Vorbereitungen.

Die Bestrebungen, das Andenken Joh. F. Hebels, des vaterländischen Dichters, auf besondere Weise zu ehren, gehen bis auf das Jahr 1850 zurück. Der Gedanke, im Sinne des unvergeßlichen Toten irgend eine Stiftung zu machen, ging von der Lesegesellschaft Schopfheim aus und fand durch den damaligen Pfarrer Seisen und den Hüttenverwalter Ed. Böckh in Hausen eifrige Förderung. Es fand sich bald

\*) Die Ausführungen beruhen teils auf den Stiftungsrechnungen, teils auf einer Reihe von Briefen und anderen schriftlichen Quellen, welche auf dem hiesigen Rathaus aufbewahrt werden. Weitere Unterlagen boten die Protokolle der Lesegesellschaft zum „Pflug“ in Schopfheim, für deren Ueberlassung der beste Dank ausgesprochen sei.